

07.09.2018
137a

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Grußwort
von Kardinal Reinhard Marx,
Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz,
an den Präsidenten des Zentralrats der Juden in Deutschland,
Dr. Josef Schuster,
anlässlich des Jüdischen Neujahrsfestes Rosh haSchana

שנה טובה!
Schana tova!

Sehr geehrter Herr Dr. Schuster,
sehr geehrte jüdische Schwestern und Brüder!

Zum jüdischen Neujahrsfest Rosch haSchana übermittle ich Ihnen im Namen der Deutschen Bischofskonferenz und auch persönlich meine herzlichen Glück- und Segenswünsche. Möge Gott Ihnen und ganz Israel im neuen Jahr Frieden schenken!

Jahresübergänge laden dazu ein, innezuhalten, zurückzuschauen und Bilanz zu ziehen. Viele Entwicklungen der vergangenen Monate sind besorgniserregend: der politische und kulturelle Einfluss rechtspopulistischer Bewegungen und Parteien in vielen europäischen Ländern, die Unfähigkeit der Europäischen Union, eine gemeinsame Migrationspolitik zu formulieren und umzusetzen, die Renaissance nationaler Egoismen und nicht zuletzt auch eine zunehmend aggressive Rhetorik, die moralische Normen des öffentlichen Diskurses bewusst missachtet, um durch gezielte Tabubrüche maximale Aufmerksamkeit zu erreichen.

In diesen Kontext gehört auch die Zunahme antisemitischer Äußerungen und Ausschreitungen. Wahrscheinlich hat die Zahl der Mitbürger mit antisemitischen Einstellungen gar nicht zugenommen. Sie fühlen sich aber durch den enthemmten Ton öffentlicher Debatten ermutigt, ihre Einstellungen nun auch lautstark zu äußern.

Kaiserstraße 161
53113 Bonn

Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Tel.: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: www.dbk.de

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischofskonferenz

Dass antisemitische Äußerungen und Ausschreitungen nicht hingenommen werden dürfen, sondern auf entschiedenen Widerspruch stoßen müssen, ist selbstverständlich, aber nicht ausreichend. Es ist vielmehr notwendig, die moralischen Grundlagen öffentlicher Debatten zu stärken, den Respekt vor dem anderen, auch wenn er andere Meinungen vertritt, die Achtung der Freiheitsrechte, vor allem auch der Religionsfreiheit, den Schutz von Minderheiten und nicht zuletzt auch die moralische Pflicht, dem anderen mit Wohlwollen zu begegnen.

Als Juden und Christen gestalten wir die politische Kultur mit. Deshalb ist es auch unsere Aufgabe, die normativen Grundlagen unseres Zusammenlebens zu stärken. Zur politischen Kultur dieses Landes rechne ich ausdrücklich auch die Erinnerungskultur, die sich in den vergangenen Jahrzehnten herausgebildet hat und gegenwärtig von manchen angefragt wird.

Ich wünsche Ihnen auch im Namen meiner Mitbrüder im bischöflichen Dienst, dass die Hohen Feiertage Ihr Vertrauen auf Gott und seine Gerechtigkeit stärken und grüße Sie herzlich:

לשנה טובה תיכתבו

Ihr

Reinhard Kardinal Marx